

# Wie ein Opa und sein Enkel in Zambia ein Haus bauten

## Senioren werden in Gemeinde und Mission dringend gebraucht



Meinen Enkelsohn Jonathan bewegte die Frage, einen Teil seines Urlaubes bei einem Missionseinsatz in Zambia zu verbringen. Er hatte durch den Rundbrief von Marco Vedder erfahren, dass in Zambia ein Haus für seine Unterkunft gebaut werden sollte und dass noch zwei Bauhelfer für den Innenausbau gesucht werden. Meine Tochter Anke, Jonathans Mutter, meinte: „Opa, das wäre doch die richtige Aufgabe für dich.“ Wir hatten in Ilmenau noch zu DDR-Zeit ein Gemeindehaus selbst gebaut und vielerlei Erfahrungen gesammelt. Mich ließ dieser Hinweis nicht los, und ich hatte eine schlaflose Nacht. Ich brachte dieses Anliegen dem Herrn im Gebet. Dabei wurde mir klar, dass dies der Weg unseres Herrn für mich war. Gleichzeitig kamen aber auch wieder Bedenken auf. Ich hatte mich nach den durchzuführenden Arbeiten erkundigt und erfahren, dass eine komplette Elektro-, Sanitärinstallation und viele andere Arbeiten durchzuführen seien. Meine Erfahrungen auf diesen Spezialgebieten waren recht gering. Ich dachte: „Wie oft im Leben geht es uns so. Wir hören den Ruf unseres Herrn und bringen zum Teil berechtigte Bedenken ein, um schließlich beruhigt - wie wir meinen - ‚nein‘ zu sagen. Was tat Abram als er in Ur den Ruf seines Herrn empfing, sein Land zu verlassen? Er ging, wenngleich er ebenfalls nicht wusste, was ihm in Kanaan begegnen würde.“

### Hand in Hand

So trafen wir beide die Ent-

scheidung. Ich bereitete mich gründlich auf die Aufgabe vor. Nach einer mir vorgelegten Handskizze ließ ich von einem Bauingenieur unserer Gemeinde, Armin Otto, eine Bauzeichnung mit mehreren Exemplaren anfertigen. - Nach den Angaben der Elektroinstallation von Marco machte unser Wolfgang Profft, Berlin, ein ausführliches Elektroprojekt. - Mit Klaus Probach, Waldbröl, wurde die Sanitärinstallation ausführlich besprochen. Er hatte auch weitgehend die Materialbereitstellung durchgeführt. Später wurde noch für den Bau eines 8000 l Tieftanks ein Projekt mit Statik von Günther Biermann, Dresden, per Fax nach Zambia übermittelt.

Die einen beten, die anderen planen, andere arbeiten ganz praktisch und wieder andere unterstützen das Werk mit finanziellen Mitteln. Wie gut, dass uns Gott Brüder und Schwestern zur Seite stellt, die sich in die verschiedenen Aufgaben einordnen lassen. Vom Missionshaus Bibelschule Wiedenest holten wir uns noch Informationen aus dem Erfahrungsschatz für Missionseinsätze, ließen die erforderlichen Impfungen über uns ergehen und rüsteten schließlich für die Reise nach Zambia. Marco holte uns in Ndola ab, und fuhr mit uns nach Kasama, in die Nordprovinz des Landes. In der Gästewohnung des englischen Missionars, Marc Davies, fanden wir eine gute Unterkunft.

### Gewöhnungsbedürftige Bauweise

Unsere erste Aufgabe war



die Elektroinstallation, um Licht und Energie in allen Räumen zu haben. Die zur Verfügung stehenden Bauelemente aus England, Deutschland und Zambia stellten uns manchmal vor nicht geringe Aufgaben. Aber wir selbst beteten für gutes Gelingen. Außerdem taten dies viele unserer Geschwister, so dass wir staunten, als wir unsere Anlage ans Netz anschlossen und alles wunderbar funktionierte.

So geschah dies auch bei der Sanitärinstallation. Hier mussten wir uns erst an die zambianische Bauweise gewöhnen, die uns völlig fremd war. Was





haben sich unsere afrikanischen Helfer gefreut, als wir eine Wasserzuleitung von etwa 80 m an das installierte Wassernetz anschlossen und überall das Wasser aus den Waschbecken und WC lief. Die Wasserversorgung ist ein Problem für sich. Es gab etliche Tage, an denen kein Wasser, an anderen Tagen nur stundenweise lief. Um einen gewissen Wasservorrat zu schaffen, wurden ein 8000 l Tieftank und ein 1000 l Hochtank installiert. Durch eine sinnvolle Leitungsführung, die uns anfänglich ein wenig Probleme bereitete, waren wir erfreut über die Funktionsfähigkeit unseres kleinen angebauten Pumpenhauses.

### Vormachen ist die beste Übersetzung

Mit unseren afrikanischen Bauhelfern, die vielfach im Glauben an unseren Herrn stehen, hatten wir ein gutes Miteinander. Freilich gab es Verständigungsprobleme, aber schließlich konnte mit dem Übersetzungscomputer schnell das gesuchte Wort gefunden werden. Vielfach war auch das „Vormachen“ einer Arbeit die beste Übersetzung. Das gilt übrigens auch für unser ganzes Glaubensleben.

So gab es viel Freude beim gemeinsamen Reden, Schaffen, Singen und Beten. An den Sonntagen hatten wir in zwei Brüdergemeinden Gemeinschaft mit den Geschwistern. Wir waren erstaunt über den guten Gottesdienstbesuch und über die klare Verkündigung von unseren afrikanischen Brüdern. Zweimal konnte ich auch eine Botschaft sagen, die ins Englische und in die Bemba-Sprache übersetzt wurde. Dabei war es mir ein Anliegen nach 1. Petrus 2,5-7 über den geistlichen Bau der Gemeinde Gottes in dieser Welt zu sprechen.

Viel Freude und gute Gemeinschaft hatten wir auch mit Missionaren und ihren Familien anderer Missionswerke. Wir wurden vielfach eingeladen und freuten uns über ihr geistliches Engagement



und die Einmütigkeit untereinander.

### Bereichert trotz Last

Nachdem dieser Einsatz hinter uns liegt, bin ich von Herzen dankbar, diese Entscheidung getroffen zu haben. Diese Zeit hat mich in meinem Leben und besonders in meinem Glaubensleben bereichert. Sicher - das muss ich hier offen sagen - war es eine physische Herausforderung. Aber wir hatten so viel Freude im Schaffen, so dass uns die Mühe leicht fiel. Wir wollten natürlich neben der Arbeit auch etwas von Afrika kennen lernen. Darum stellten wir uns das Ziel, bestimmte Aufgaben fertigzustellen, aber noch eine gewisse Zeit für Fahrten zu haben. So war es nicht Last, wenn die tägliche Arbeitszeit im Durchschnitt 12 Stunden betrug. Marco Vedder war es auch ein Anliegen, uns dies zu ermöglichen, und er stellte sich teils mit seiner Familie und dem Landrover zur Verfügung. So fuhren wir zu verschiedenen Wasserfällen, dem Tanganjika-See und zu einem Wildpark. Unterwegs über-

nachteten wir im Zelt und hatten viel Freude an den Besonderheiten dieses Kontinents.

Besonders beglückt war ich aber auch, über die gute Zusammenarbeit mit meinem Enkelsohn, Jonathan. Sehr schnell hatte er das jeweilige Problem erkannt und ging zielgerichtet zu Werke ohne „Wenn und Aber.“ Er hat mit ganzem Einsatz viel geschafft, sonst hätten wir unser Ziel nicht erreichen können.

### Senioren werden gebraucht

Ich habe jetzt in unserer Zeitung gelesen: „Dass Senioren nach erfahrungsreichem Berufsleben hochqualifizierte Experten sind, das ist bekannt. Noch zu wenig herumgesprochen hat sich jedoch, dass es einen Service gibt, der das nutzt. Der Senior Experten Service (SES) mit Sitz in Bonn ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die 1983 als ehrenamtlicher Dienst der deutschen Wirtschaft gebildet wurde und seit 1990 auch im Osten seine Mitglieder 'rekrutiert'.“ Sollten wir Christen nicht noch mehr unsere Gaben aus unseren erfahrungsreichen Berufs- und Gemeindeleben in Gemeinde und Mission einbringen? Wir brauchen dazu sicher nicht den Service von Bonn. Lassen wir uns von den verschiedenen Gemeinden und Werken ansprechen und sind wir bereit, Aufgaben zu übernehmen. Mir ist ein solcher Einsatz sehr wichtig, und ich möchte weiter dafür offen sein, wenn der Herr mir eine solche Aufgabe zeigt. Ich möchte andere Geschwister in ähnlicher Situation ermuntern, sich den Segen solcher Einsätze nicht entgehen zu lassen. Viele, die es getan haben, werden mir dies bestätigen. Es ist für sie selbst, für die Gemeinden und die Werke ein besonderer Gewinn.

Siegfried Müller, Ilmenau

